

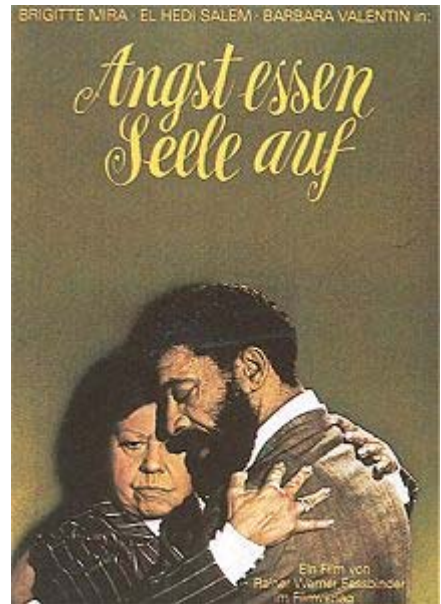
Angst essen Seele auf

Regie & Buch: Rainer Werner Fassbinder
BRD 1973

Der Filmtitel ist mittlerweile zum geflügelten Wort geworden, selbst der Duden „Zitate und Aussprüche“ listet den Satz als stehende Redewendung. Entstanden ist der Titel zufällig durch eine Äußerung El Hedi Ben Salems, des Hauptdarstellers des Films.

Inhalt

Die 60-jährige deutsche Putzfrau Emmi (Brigitte Mira) lernt den 29 Jahre jüngeren marokkanischen Gastarbeiter Salem (El Hedi ben Salem) in einem Lokal kennen. Die Einsamkeit beider führt sie zusammen. Emmi lebt das vereinsamte Leben einer in die Jahre gekommenen Witwe, Salem leidet unter der Isolation der Ausländer. Gegen die Widerstände ihrer Umwelt beschließen beide zu heiraten, doch der soziale Druck wird immer größer: Emmi wird von Nachbarn geschnitten, von den Kolleginnen als Hure beschimpft, von ihrer Familie verstoßen und erhält sogar vom Kolonialwarenhändler Ladenverbot. Auch Salem erntet Unverständnis bei Freunden für seine Heirat mit einer älteren Frau.



Ausgegrenzt von den Anderen beschließen beide in den Urlaub zu fahren. Als sie wiederkommen, scheint sich die Umwelt mit den Beiden arrangiert zu haben: Die Nachbarn sind froh über einen „starken Mann im Haus“, die Kolleginnen der Putzkolonne nehmen Emmi wieder in ihren Kreis auf, und auch Emmis Sohn entschuldigt sich.

Doch was anfangs und oberflächlich als Fortschritt erscheint, ist nur eine neue Stufe der Diskriminierung: Emmis Kolleginnen der Putzkolonne haben in ihrer neuen jugoslawischen Vorarbeiterin ein neues Objekt der Diskriminierung entdeckt. Emmi wird nicht mehr als Sündenbock gebraucht. Jetzt da der äußere soziale Druck auf Emmi und Salem schwindet und beide wieder in ihre angestammten Kreise zurückkehren, bröckelt auch die innere Solidarität zwischen beiden. Salem ist für Emmi jetzt nicht mehr Partner, sondern ein Objekt, das gegenüber den „eigenen“ Leuten eingesetzt wird: als Arbeitskraft im Haus, als das faszinierende Fremde und die sexuelle Attraktion bei Kolleginnen und Familie. Salem reagiert prompt und geht fremd. Die Konflikte zwischen Alt und Jung, zwischen Innländer und Ausländer sind in die Beziehung der Beiden vollends hineingekrochen. Das Gelingen eines letzten Versöhnungsversuchs in der Kneipe - da wo alles begann - wird offengelassen.

Beziehungs- und Sozialdrama

Die Geschichte des Films ist ein Beziehungsdrama, die in ein Sozialdrama eingebettet wird. So verlaufen die Konfliktlinien auf der einen Seite entlang der Themen Mann-Frau, alt-jung, schön-häßlich, auf der anderen Seite entlang sozialer Kategorien von Inländer-Ausländer, Mehrheit-Minderheit, Gruppe-Einzeln. Beide Themenkreise werden auf sehr subtile Weise miteinander in Beziehung gesetzt und verwoben. Weder wird der eine Themenkomplex restlos auf den anderen reduziert, noch werden sie einfach parallel entwickelt. Vielmehr schafft es *Angst essen Seele auf* zu zeigen, dass das Besondere und ganz Persönliche von Liebe, Beziehung und Ehe eine gesellschaftliche Institution ist, an die bestimmte innere wie äußere Erwartungen geknüpft sind. Andererseits wird auch deutlich, dass der Einzelne auch die Möglichkeit zur Veränderung und zum Widerstand gegen diese Erwartungen hat.

Fassbinder schrieb in einem Essay: „Nach Douglas Sirks Film [All That Heaven Allows, Anm. v. mir] scheint mir die Liebe noch mehr das beste, hinterhältigste und wirksamste Instrument gesellschaftlicher Unterdrückung zu sein“ (Fassbinders Filme 3, hg. v. Michael Töteberg, Frankfurt a.M. 1990, S. 18). Der Film spiegelt diese Einschätzung bestens wider. Zwar ist die Ehe zwischen Emmi und Salem zu Beginn vordergründig sehr harmonisch, aber eben um den Preis ihrer gesellschaftlichen Isolation. Die Solidarität beider ist von außen erzwungen. Als dieser äußere Druck weicht, offenbart sich das wahre Gesicht dieser Liebe. Emmi versucht Salem umzuerziehen und in ein Korsett ihrer kleinbürgerlichen Vorstellungen zu zwingen, um ihn zu einem „echten Mitglied“ ihrer Gesellschaft zu machen. Salem wiederum ist nicht souverän genug, um dies zu erkennen und anzusprechen; er reagiert verletzt wie ein kleines Kind und flüchtet.

Inszenierung

Fassbinder drehte den Film in seiner frühen Hauptschaffensperiode, in der er – nach seinen erfolgreichen Debüts in Theater und Film (*Katzelmacher*, *Händler der vier Jahreszeiten*, *Der amerikanische Soldat*) – Sozialdrama, Kritisches Volksstück und hollywoodsches Melodram zu verbinden suchte. Neues Vorbild waren Douglas Sirks Filme und im Falle von *Angst essen Seele auf* Sirks Film „All That Heaven Allows“, ein Melodram, das eine ähnliche, ja parallele Konstellation aufweist. Fassbinder zitiert sogar Sirks Film in einigen Sequenzen.

Neu für Fassbinder, das deutsche Autorenkino und auch für fast das gesamte deutsche Kino der 70er Jahre war, dass hier zum ersten Mal ein sozialdramatischer Stoff gezielt dramaturgischen Wirkungsstrategien unterworfen wurde. Das, was später auch als Fassbinders „Wendung zum Publikum“ bezeichnet wurde, war nichts anderes als der Versuch, das Publikum über Psychologisierungen, Personenbindungen, bewusste Wirkungsschnitte und

Kameraeinstellungen emotional zu führen. Das mag heute selbstverständlich sein, war es doch damals keineswegs: Der Autorenfilm sah sich im Wesentlichen dem sachlich-distanzierten Erzählstil verpflichtet, der formell dem Brechtschen epischen Theater und seiner Verfremdungstechnik entsprang und – im speziellen Falle Fassbinders - inhaltlich auf das Kritische Volksstück einer Marie-Luise Fleißer Bezug nahm. *Katzelmacher* stand prototypisch für diesen alten Stil: lange Plansequenzen, kaum Schnitte, karge Dialoge, kaum Beleuchtung, keine psychologische Wärme - ein kalter und distanzierter Blick auf Welt und Subjekt. In *Angst essen Seele auf* hält Sirks Prinzip „Motion makes emotion“ (Kamerafahrten, Zooms, Schwenks, Schnittrhythmen) langsam Einzug in Fassbinders Filme. Später sollte Fassbinder diese Vorstellung noch erweitern: „Was ich möchte, ist ein Hollywood-Kino, also ein Kino, das so wunderbar und allgemeinverständlich ist wie Hollywood, aber gleichzeitig nicht so verlogen“ (RWF, Werkschau Programm, Berlin 1992, S. 204). Kino sollte also formal wirkungsorientiert sein ohne die Verlogenheit einer konfliktfreien Welt oder einer Welt, in der sich die Konflikte in Wohlgefallen (= Happy End) auflösen.

Nach vielerorts geäußelter Kritik (die Filmbewertungsstelle in Wiesbaden zögerte 1973, *Angst* das Prädikat „Wertvoll“ zu verleihen), der Film sei lediglich ein „modernes Sozialmärchen“ oder „naives Sozialdrama“, der der Komplexität der sozialen Realität nicht gerecht werde, verteidigte sich Fassbinder mit einem Kompromiss von Brecht und Hollywood. Der Zuschauer solle die Beziehungen der Personen selbst mit seiner eigenen Realität auffüllen, um selbst eine konkrete Veränderung herbeiführen zu können. *Angst essen Seele auf* soll demnach keinesfalls als eine Art wahres Rührstück verstanden werden (das wäre verlogenes Hollywood), sondern als eine Art Konkrete Utopie, die jedoch nicht lehrstückhaft unmittelbare Lehrinhalte feilbietet, sondern den Zuschauer stets zum Vergleich vom verfremdeten, typisierter Filmwelt und eigener Lebenswelt zwingt. Dies sollte durch die wirkungsorientierte Ansprache des Publikums gelingen. So klagt der Film zwar an und versteht sich durchaus klassisch als Schillers „moralische Anstalt“, jedoch macht er die Vorwürfe nicht an einzelnen Personen/Charakteren (Subjekt) oder an nebulösen Verhältnissen (gesellschaftliche Sachbeziehungen) fest, sondern an dem, was zwischen den Personen an Interaktion und Dialog stattfindet (Intersubjektivität). Fassbinder entkommt damit den Dilemmata von Rührstück/Melodram und Kritischen Volksstück/Sozialdrama. Die Konflikte werden weder wie im Melodram einfach konkretisiert und an bestimmte Charaktere angeheftet, an denen sich Zorn und Empörung des Zuschauers in einer Katharsis abreagieren könnte, noch werden sie wie im Sozialdrama durch die Typisierung der Charaktere abstrakterweise objektiviert und verewigt.

Angst essen Seele auf ist nach wie vor ein hochaktueller Film, da die Lösung von Konfliktlinien zwischen Jung und Alt, vertraut und fremd immer wieder aufs Neue anstehen.

Weiterführende Links:

Goethe Institut:

<http://www.goethe.de/uk/mon/archiv/eali.htm>

Movie Reviews UK:

http://www.film.u-net.com/Movies/Reviews/Fear_Soul.html

Chicago Suntimes:

<http://www.suntimes.com/ebert/greatmovies/ali.html>

Wolfgang Melchior, 2002/2009

Zuerst erschienen:

kinolounge.de, auf:

<http://kinolounge.de/pn/modules.php?op=modload&name=Reviews&file=index&req=showcontent&id=92> am 17. 10. 2002

Zitierweise dieses Dokuments:

Wolfgang Melchior: Rezension zu Angst essen Seele auf (Fassbinder, BRD 1973), in: Wmelchior.com, auf:

<http://www.wmelchior.com/archive/own/film/angstessenseeleauf.pdf>, 2002,
Abruf: [Datum]